



Faszinierende Virtuosität zugunsten des AZB

Das Symphonische Blasorchester des Schweizer Armeeorchesters und die Mezzosopranistin Milena Bendáková begeisterten im Stadtsaal zugunsten des AZB. **Seite 36**

Erfreuliches Ergebnis für die Clientis Bank Leerau

An der 170. Generalversammlung der Clientis Bank Leerau in Schöftland vernahmen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer nur positive Nachrichten. **Seite 41**

Wikon erhält eine Jubiläumsschau

Die schönsten Kaninchen werden aus Anlass des 40-Jahre-Jubiläums KZV Langnau in Wikon ausgestellt. Die Vorfreude darauf ist gross. **Seite 42**

Ortsteil Oftringen Süd, Ortsteil Bottenwil, Ortsteil Strengelbach ...

Aarau Zofingen soll durch die Fusion mit benachbarten Gemeinden deutlich gestärkt werden

Man hatte es zwar schon lange munkeln gehört, gleichwohl kam es am letzten Freitag fast wie ein Blitz aus heiterem Himmel: Die Aargauer Regierung will die Anzahl der heute 229 Gemeinden deutlich heruntersetzen, ohne allerdings eine Zahl zu nennen. Für den Raum Wiggertal spricht sie von einer Zentrums-gemeinde Zofingen durch Zusammenschlüsse mit benachbarten Gemeinden. Für heftigen Diskussionsstoff ist gesorgt.

KURT BLUM

Die Kantonsregierung unterscheidet in ihrer Information, die sie am letzten Freitag weitergab (siehe dazu ZT vom Samstag, Front und Seite 21) zwischen zwei grossen Zentrums-gemeinden (Aarau und Baden), neun Zentrums-gemeinden und starken Land-gemeinden. Im Zusammenhang mit den Zentrums-gemeinden nennt sie für den Bezirk Zofingen ausdrücklich Zofingen. Weitere mögliche Zentrums-gemeinden, aber auch starke Land-gemeinden, sind – wenigstens bis jetzt – nicht aufgeführt worden. Macht man einige Gedankenspiele, könnte man zum Beispiel zu den zwei Varianten

Zofingen mit Brittnau, Strengelbach, Vorderwald, Oftringen Süd (alles was südlich der Autobahn liegt), Uerkheim, Bottenwil und Wiliberg,

Aarburg mit Murgenthal, Rothrist, Oftringen Nord (alles was nördlich der Autobahn liegt) und Safenwil,

kommen, solange man innerhalb der Grenzen des Bezirks Zofingen bleibt. Die Gemeinden Attelwil, Kirchleerau, Kölliken, Moosleerau, Reitnau und Staffelbach könnten zu einer starken Land-gemeinde **Schöftland** (jetzt noch Bezirk Kulm) zusammengefügt werden. Obwohl ausserhalb des Aargaus liegend, dürfte man die Luzerner Gemeinde **Wikon** und die Solothurner Gemeinde **Walterswil** bei den Diskussionen wohl kaum einfach aus Abschied und Traktanden fallen lassen. Selbstverständlich wollte sich bis zur Stunde noch keine Frau Gemeinde-amann, aber auch kein Gemeinde-amann zur «Post aus Aarau» äussern, ist diese doch viel zu schwergewichtig, um mit positiven oder negativen Schnellschüssen zu reagieren.

An der freitäglichen Orientierung meinte Anton Zemp, Gemeinde-amann



AARGAUER WIGGERTAL Wird es sich gemeindemässig verändern? KBZ

mann von Beinwil im Freiamt (31. Dezember 2005: 930 Einwohnerinnen und Einwohner) und Mitglied der paritätischen Steuerungsgruppe Gemeindereform Aargau, dass das vorliegende Projekt die Gemeinden zwingt, dass sie sich noch intensiver als bisher mit ihrer Zukunft befassen müssen. Veränderungen können zwar unangenehm sein. Wenn sich aber vorab die Gemeindebehörden vor längerfristigen Zukunftsfragen drückten, nehme man die Verantwortung, die man gegenüber den Bürgerinnen und Bürgern übernommen habe, nicht wahr. Zusammenschlüsse können im einen oder andern Fall eine Strategie sein. Sie seien aber, so Zemp, nicht die einzige mögliche. Auch eine intensivere Zusammenarbeit könne beispielsweise eine Lösung sein. Wenn es vom Kanton her heisse, dass die Gemeinden in der Pflicht seien und sich primär mit ihrer Entwicklung befassen müssen, könne man das nicht zurückweisen. Man erwarte jedoch, dass der Kanton die Gemeindeautonomie respektiere.

Das bedeute dann für die Gemeinden, dass man diese Autonomie und damit den Handlungsspielraum auch wahrnehme. Sonst liefere man dem Kanton die Argumente dafür, dass er eingreifen müsse.

Der Regierung fehlen Zentren

Strukturen seien nie Selbstzweck. Sie seien Mittel zum Zweck, und dieser sei die Aufgabenerfüllung, meinte Landammann Kurt Wernli, Vorsteher des federführenden Departements Volkswirtschaft und Inneres, an der freitäglichen Präsentation der Gemeindereform Aargau. Der Regierungsrat habe einmal mehr darauf verzichtet, eine Anzahl Gemeinden oder eine Mindestgrösse vorzugeben. Es gehe um die Funktionalität, um die heutige und künftige Aufgabenerfüllung und um die dazu erforderlichen Strukturen. Wernli umriss die künftigen Herausforderungen wie folgt: Die Übereinstimmung von Gemeindestrukturen und gesellschaftlich-wirtschaftlichen Lebensräumen wird im-

mer kleiner; die Gemeinden klagen über einen geringen Handlungsspielraum; bei Gemeindeverbänden und im Umgang mit Grossprojekten stellt man Demokratiedefizite fest; die Besetzung der Gemeindebehörden mit guten Leuten wird vor allem in den kleineren Gemeinden immer schwieriger; die Bevölkerung wird immer älter, die Schülerzahlen sinken an vielen Orten; neue komplexe Aufgaben kommen infolge von gesellschaftlichen Entwicklungen auf die Gemeinden zu (Beispiel: Tagesstrukturen); aus kantonaler Sicht ist es eine Herausforderung, dass der Aargau keine Zentren hat, die eine nationale Ausstrahlung haben.

Die Regierung hat ihre Vorstellungen über die künftige Gemeindefunktion in Form von 13 Leitsätzen formuliert. Dabei weist sie unter anderem darauf hin, dass starke Gemeinden eine starke Gemeindefunktion ergeben würden und dass ein starker Kanton eine starke, auch in Zukunft funktionsfähige Gemeindefunktion brauche. Gemäss Kantonsverfassung bestehe keine Bestandesgarantie für die Gemeinden, jedoch sei eine weitgehende Gemeindeautonomie gewährleistet. Für die Gemeindeentwicklung seien somit primär die Gemeinden verantwortlich. Scheine ein Zusammenschlussprojekt aus kantonaler Sicht sinnvoll oder mindestens prüfungswert zu sein und würden die betroffenen Gemeinden von sich aus nicht aktiv, soll die kantonale Exekutive die Initiative ergreifen können – was letztlich so weit gehen solle, dass der Kanton im Sinne einer Ultima Ratio Gemeindezusammenschlüsse anordnen könne.

Sie sind gefordert

Was die Kantonsregierung will, ist seit dem vergangenen Freitag klar. Nun sind im Bezirk Zofingen vor allem auch die Grossratsmitglieder, die Gemeindeamannervereinigung, die politischen Parteien und der Regionalverband zofingeregio gefordert.

Ja zum Spittelabriss

Kölliken 58,6 Prozent sagen Ja zum Kredit

An der Referendumsabstimmung vom letzten Wochenende wurde in der Gemeinde Kölliken einem Kredit von 115 000 Franken für den Abriss der Gebäude am Eichhofweg 5 (früherer Spittel) mit 58,6 Prozent Ja gegen 41,4 Prozent Nein relativ deutlich zugestimmt. Die Stimmbeteiligung lag bei rund 48 Prozent. Der Gemeinderat will die Rechtskraft dieses Abstimmungsentscheids abwarten, bevor er über das weitere Vorgehen beschliesst. **Stimmen Seite 41**

Kommentar

Spittel wirft hohe Wellen



FELIX RÜEGG

Bereits im Vorfeld hat die Referendumsabstimmung über den Abriss oder Nichtabriss des früheren Kölliker Spittels hohe Wellen geworfen. Hart aufeinandergeprallt sind die unterschiedlichen Meinungen der Abrissbefürworter und der Abrissgegner. Nachdem sich die Kölliker Einwohner-gemeinde-Versammlung im Mai 2004 gegen den Verkauf der Liegenschaft am Eichhofweg 5 ausgesprochen hatte und im November 2006 mit klarem Mehr den Kredit für den Abriss des Gebäudes genehmigte, scheint der Entscheid der Stimmbürger an der Referendumsabstimmung vom Wochenende nur folgerichtig. Relativ deutlich wird nämlich bei dieser Abstimmung der Entscheid der letzten November-Gmeind bestätigt. Immerhin 41,4 Prozent der Stimmbeteiligten, und damit viel mehr als an der vergangenen November-Gmeind, haben sich nun an der Urne aber gegen den Abriss des ehemaligen Spittels gestellt und damit ihr Unbehagen über den möglichen Verlust eines historischen Gebäudes zum Ausdruck gebracht. Auch die ungewisse Zukunft mancher Spittel-Bewohner und die Vermutung einzelner Personen, dass der Erlös aus dem geplanten Landverkauf für andere Gemeindeprojekte dringend benötigt werde, mag bei den Opponenten des Abrisses eine Rolle gespielt haben.

Die Referendumsabstimmung hat in Kölliken manche Gräben aufgerissen und die Bevölkerung in zwei unterschiedliche Lager geteilt. Der relativ deutliche Ausgang der Abstimmung böte nun dem Gemeinderat die gute Möglichkeit, nicht als triumphierender Sieger aufzutreten, sondern zusammen mit den Abrissgegnern und übergeordneten Institutionen zu neuen Lösungsvorschlägen für den Spittel zu gelangen, welche alle befriedigen.

kommentar@ztonline.ch

Aus 21 Gemeinden wurden 18

In seiner jetzigen Form besteht der aktuell 18 Gemeinden umfassende Bezirk Zofingen erst seit 1803. Er bildete – geschichtlich gesehen – vorher nie eine Einheit. Das Stammgebiet des Bezirks sind die (bernische) Stadt Zofingen sowie die (bernische) Stadt und das Amt Aarburg, also das Wiggertal mit dem westlich davon bis an das Flüsschen Rot-Murg reichende Gebiet. Die östlich der Wasserscheide zwischen Wigger- und Uerkental liegenden Gemeinden des heutigen Bezirks Zofingen haben bis 1798 zum (bernischen) Amt Lenzburg gehört.

Mit dem Umsturz von 1798 und dem damit geschaffenen helvetischen Kanton Aargau wurde ein Distrikt Zofingen geformt, dessen Grenzen dem jetzigen Bezirk aber nur teilweise entsprachen. Das Amt Aarburg wurde entzweitgeschnitten. Die westlich der Wigger gelegenen fünf Gemeinden Brittnau, Strengelbach, Vorderwald, Rothrist und Murgenthal blieben vorerst bernisch

und kamen zum Distrikt Langenthal, während die östlichen vier Gemeinden Zofingen, Mühlethal, Oftringen und Aarburg mit den zwölf bisher amtlenzburgischen Gemeinden Safenwil, Kölliken, Holziken, Uerkheim, Bottenwil, Wiliberg, Reitnau, Attelwil, Kirchleerau, Moosleerau, Staffelbach und Wittwil im neuen Kanton Aargau den Distrikt Zofingen bildeten. Bei der Gründung des jetzigen Kantons 1803 wurden dann die fünf Gemeinden links der Wigger ebenfalls dem Bezirk Zofingen angeschlossen, dagegen Holziken dem Bezirk Kulm zugeschlagen.

Der flächenmässige Umfang des Bezirks Zofingen ist seitdem unverändert geblieben. Allerdings hat sich die Zahl der 21 Gemeinden 1900 um zwei vermindert, als das 1803 selbstständig erklärte Balzenwil mit Riken zur Gemeinde Murgenthal vereinigt wurde und die Gemeinde Wittwil in Staffelbach aufging. Dazu kam auf den 1. Januar 2002 die Fusion von Mühlethal mit Zofingen. (KBZ)